

PORTRÄT DES MONATS

Oberster Wettbewerbshüter

Theodor Thanner

Theodor Thanner ist sehr gespannt. Zwei Monate haben er und seine MitarbeiterInnen von der Bundeswettbewerbsbehörde (BWB) auf Hochtouren gearbeitet, um die Fusion des Medienkonzerns Styria mit der Tiroler Moser Holding und deren Auswirkungen auf Österreichs Medienlandschaft zu durchleuchten. Die Aufgabe war nicht einfach: In der Fusion sollten Tageszeitungen, Radio, Vertrieb und Druck über Bundesländergrenzen hinweg zu einem großen Ganzen verschmolzen werden. Nach insgesamt 1410 Arbeitsstunden seines Teams war für den obersten Wettbewerbshüter klar: Diese Fusion ist nicht unbedenklich. Die Marktherrschaft auf regionalen Anzeigenmärkten, die Konzentration von Werbekunden, Marktabschottung in Druck und Vertrieb sind große Gefahren, ganz abgesehen davon dass die Arbeitsplätze von Journalisten und die Meinungsvielfalt durch eine Riesenholding nicht mehr gewährleistet sind. „Das Kartellgericht muss nun eine Entscheidung treffen, wir haben die Grundlagen geliefert“, sagt Thanner und hat jetzt schon sämtliche Szenarien, wie es weitergehen könnte, im Kopf. Thanner hat Spaß an der Arbeit, daran lässt der 49-jährige Salzburger Jurist keine Minute lang Zweifel.

„Wettbewerb ist nicht Selbstzweck, jeder einzelne Konsument soll davon profitieren“, ist Thanners Grundüberzeugung. Unübersichtliche Stromrechnungen oder Schwankungen bei den Spritpreisen sind ihm ein Dorn im Auge. „Ich will nicht mit erhobenem Zeigefinger durchs Land gehen, aber für Transparenz auf den Märkten sorgen“, so Thanner. Er ist stolz, wenn die Expertise der BWB wie im Fall der Spritpreise zu Veränderungen beiträgt. Die Tragweite seiner Funktion ist ihm dabei zu jedem Zeitpunkt bewusst: „Die Wirtschaftskrise hat mich zurückhaltender gemacht, der Wert des Wettbewerbs ist derzeit geringer, weil Arbeitsplätze wichtiger sind“, kommentiert er aktuelle Entwicklungen.

Neben Fusionen beschäftigt sich Thanner im Rahmen der BWB mit Missbrauchskontrolle wie Preisabsprachen. Ohne Kronzeugen kommt man in diesem Bereich nicht aus, das ist erwiesen. Auch für andere Bereiche, etwa die Korruptionsbekämpfung, hält er die Einführung der Kronzeugenregelung für überlegenswert. Weil es in Österreich kaum Literatur zum Thema gab, hatte er zusammen mit Thomas Hölzl und Richard Soyer einen Sammelband zusammengestellt. Das Buch „Kronzeugenprogramme“ ist dieser Tage bei MANZ erschienen.

Thanners Tatkraft und Enthusiasmus zeichneten ihn Zeit seiner Karriere aus. Die wichtigsten Stationen seiner beruflichen Laufbahn: Der 1960 in Salzburg geborene Jurist ist



Foto: Privat

Theodor Thanner ist seit zwei Jahren Generaldirektor der Bundeswettbewerbsbehörde. In seinem Amt hat er sich Weitsicht verordnet, gerade in Krisenzeiten. Für MANZ gibt er ein Werk zu Kronzeugenprogrammen heraus.

Sohn eines Gendarmeriebeamten. Nach seinem Studium der Rechtswissenschaften in Salzburg („ich war der Erste meiner ehemaligen Schulklasse, der mit dem Studium fertig wurde“) entschied er sich für eine Beamtenlaufbahn und arbeitete in der Salzburger Landesregierung unter anderem im Büro von Ex-Landeshauptmann Hans Katschthaler. 1991 wechselte er in den Bundesdienst. Von 2000 bis 2003 war Thanner unter Ernst Strasser Leiter der Sektion I im Innenministerium, von 2003 bis 2004 stand er dort der Rechtssektion vor. Nach kurzer Zwischenstation in Salzburg holte ihn Martin Bartenstein 2007 an die Bundeswettbewerbsbehörde. Die SPÖ wettete. Thanners Reaktion: „Everybody's Darling zu sein, gehört sicher nicht zu meiner Stellenbeschreibung.“ Und diese Grundüberzeugung gilt bis heute.

Anders ist Thanners Einstellung, wenn es um das Aufbauen von internationalen Netzwerken geht. Er unterhält beste

„Ich will nicht mit erhobenem Zeigefinger durchs Land gehen, aber für Transparenz in den Märkten sorgen“

Kontakte nach Brüssel, hat – „weil Wettbewerb nicht an der Grenze endet“ – im so genannten Marchfeld Competition Forum (MCF) eine Plattform für bilaterale Kontakte mit Österreichs Nachbarländern geschaffen und war

kürzlich bei einer BRIC-Tagung in Russland zu Gast, wo er Kontakte mit russischen Wettbewerbshütern geknüpft hat. Viel Freizeit bleibt dem Chef der Bundeswettbewerbsbehörde, der sich als Manager, Vermittler und Moderator der Institution begreift, nicht. Thanner ist unverheiratet und hat keine Kinder, aber selbst fürs Mountainbiken, seinem erklärten, einzigen Hobby, fehlt ihm die Zeit. Wenn er Ruhe braucht, fährt er nach Salzburg. Er mag seine Heimatstadt, den Blick aus seinem Fenster auf die Kirche von Sankt Peter oder anstrengende Radtouren von Glaserbach nach Sankt Koloman. Wien ist und bleibt für ihn Arbeitsplatz. Seit vielen Jahren schaut er auf den Kahlenberg und denkt sich: „Da muss ich noch irgendwann einmal rauf.“

Karin Pollack